

Ein Machwerk

Die vermeintlichen Tagebücher der »Anonyma« über sexuelle Gewalttaten von Rotarmisten bei der Eroberung Berlins sind zu großen Teilen erst in den fünfziger Jahren entstanden – der Nazi-Propagandist Kurt W. Marek hat an ihnen mitgearbeitet. Von Erich Später

Im Mai 2003 erschien in der von Hans Magnus Enzensberger herausgegebenen »Anderen Bibliothek« der Band *Anonyma – Eine Frau in Berlin*. Der Bericht umfasst den Zeitraum vom 20. April bis zum 22. Juni 1945. Er beschreibt in der Form eines Tagebuchs die Eroberung Berlins durch die Rote Armee sowie die unmittelbare Nachkriegszeit. Anonyma wird mehrfach vergewaltigt. Auch fast allen anderen deutschen Frauen ihrer »Kellergemeinschaft« widerfährt dies. Anonyma flieht vor den Vergewaltigungen in die Arme eines »Wolfs«, eines russischen Majors, der sie schützt.

Erzählt wird das in einem lakonischen Ton, der das Ungeheuerliche der geschilderten Erlebnisse souverän ignoriert. Literaturkritik und Publizistik waren fast einhellig begeistert und lobten das Werk als wichtiges historisches Zeugnis. Das Buch wurde in kurzer Zeit zu einem Verkaufserfolg und stand über mehrere Monate auf der Bestsellerliste des »Spiegel«. In ihm finden sich keinerlei Angaben zur Entstehung des Textes.

Eine Frau in Berlin war bereits 1954 in New York in englischer Erstausgabe erschienen und hatte eine Auflage von fast 300.000 Exemplaren erreicht. Für den damaligen Erfolg spielten der Kalte Krieg und die antikomunistische Propaganda zweifellos eine wichtige Rolle. Die USA waren bemüht, den entscheidenden Beitrag der Roten Armee zum Sieg der Anti-Hitler-Koalition herunterzuspielen und die Reaktivierung Tausender Nazi-Offiziere für die sich abzeichnende Wiederaufrüstung Westdeutschlands zu rechtfertigen.

Die erste deutsche Ausgabe des Buches erschien 1959 im Genfer Verlag Kosodo, ohne dass ein Verkaufserfolg daraus wurde. Dennoch gewann es zunehmende Bedeutung als zentrale deutsche Quelle für die Behauptung von Kriegsverbrechen der Roten Armee bei der Eroberung Deutschlands im Jahr 1945 und wurde seit den sech-

ziger Jahren auch von seriösen Historikern ohne Bedenken als Quelle genutzt.

Nemmersdorf und Ehrenburg

In der NS-Propaganda spielten sexuelle Gewalttaten gegen deutsche Frauen in den letzten Kriegsmonaten eine zentrale Rolle. Deutsche Frauen seien von »bestialischen Horden« bedroht, gegen die sie mit allen Mitteln verteidigt werden müssten. Exempel und Symbol dieser Propaganda wurde das ostpreußische Nemmersdorf. Es war am 21. Oktober von der Roten Armee besetzt und 24 Stunden später von der Wehrmacht zurückerobert worden. Hochrangige Funktionäre der NSDAP und SS eilten unverzüglich in den Ort und erklärten ihn zum Sperrgebiet. Sie wurden von Kriegsberichterstatlern der SS-Standardarte Kurt Eggers begleitet.

Die Ergebnisse ihrer Arbeit wurden am 27. Oktober erstmals im »Völkischen Beobachter« unter der Überschrift »Das Wüten der sowjetischen Bestien« publiziert und in den folgenden Wochen zum Hauptthema der deutschen Propaganda. In der vom bundesdeutschen Vertriebenenministerium erstellten *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa* wird 1953 der Bericht eines angeblichen Augenzeugen publiziert, der eine weitaus höhere Zahl der Opfer angibt als der »Völkische Beobachter« und grausige Details von »an Scheunentoren angegaelten, vergewaltigten Frauen« erfindet. Erst den Forschungen des ostpreußischen Umsiedlers und DDR-Bürgers Bernhard Fisch, die 1997 in dem Buch *Nemmersdorf, Oktober 1944 – Was in Ostpreußen tatsächlich geschah* veröffentlicht wurden, war es zu verdanken, dass wesentliche Versatzstücke der Nazi-Propaganda und der bundesdeutschen Darstellungen widerlegt werden konnten.

Ein Hauptgegner der Nazi-Propaganda war der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg. Er war der populärste Journalist der Roten Armee und Gründer des Jüdischen Antifaschistischen Komitees. Seit Ende 1944

publizierten die Deutschen angebliche Aufrufe Ehrenburgs an die Rotarmisten, in denen sie zur Vergewaltigung deutscher Frauen aufgefordert wurden. Die in verschiedenen Versionen verbreiteten »Aufrufe« enthalten im Kern zwei wiederkehrende – erfundene – Sätze: »Brecht mit Gewalt den Rassehochmut der blonden, germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute.«

Im Frühjahr 1945 erreichte das Inferno der von NS-Deutschland proklamierten Entscheidungsschlacht gegen den »jüdischen Bolschewismus« seinen Höhepunkt. Dabei erwies sich die Wehrmacht auch in den letzten Monaten des Krieges als effektive Tötungsmaschine. In den Monaten von Oktober 1944 bis zur Kapitulation in Berlin am 9. Mai 1945 verloren 1,1 Millionen sowjetische Soldaten ihr Leben. Von 32 Millionen mobilisierten Soldaten starben über elf Millionen, davon 3,2 Millionen in deutscher Kriegsgefangenschaft. 17 Millionen Zivilisten verloren ihr Leben. Davon waren sieben Millionen Mädchen und Frauen. Wie viele von ihnen vor ihrem Tod vergewaltigt oder in einem der Hunderten von Wehrmachtsbordellen zwangsprostituiert worden waren, wissen wir nicht.

Befreier und Befreite

Ende der achtziger Jahre entdeckten die deutsche Regisseurin Helke Sander und ihre Kollegin Barbara Johr das »Tabu« der von Rotarmisten vergewaltigten deutschen Frauen und begannen mit Recherchen bei Zeitzeuginnen, Krankenhäusern und Behörden. Ziel war die Darstellung patriarchalischer Gewalt gegen deutsche Frauen am Ende des Krieges. Nicht reflektiert wurde die rassistische Hierarchie der deutschen Kriegsgesellschaft, die die patriarchalische Ordnung radikal verändert hatte. Die »arische« deutsche Frau stand im gesellschaftlichen Gefüge höher als jeder jüdische Mann, jeder Pole, jeder Russe. Diese Gruppen waren im NS-Rasestaat auf der untersten Stufe der Gesellschaft angesiedelt, die jüdischen Männer zur

Vernichtung bestimmt. Die übergroße Mehrheit der deutschen Frauen verhielt sich gegenüber dem Regime trotz der sich verschlechternden Lebensbedingungen loyal und sorgte für das Funktionieren der Heimatfront. Seit 1942 wurden 500.000 Frauen auch in Wehrmacht und SS in »Helferinnen-Korps« eingesetzt.

Es ist schwer nachvollziehbar, warum die Feministinnen mit dem Chefstatistiker des Bundes der Vertriebenen, Gerhard Rechling, zusammenarbeiteten. Rechling berechnete im Auftrag von Sander und Johe die Anzahl der vergewaltigten Frauen. Sein in dem Buch zum Film »Befreier und Befreite« publiziertes »Gutachten« umfasst zwei Seiten, auf denen er ohne jede Begründung zu dem Schluss kommt, dass 1,9 Millionen deutsche Frauen von Männern der Roten Armee vergewaltigt worden seien, davon 1,4 Millionen in den ehemaligen Ostgebieten und 500.000 in der späteren sowjetischen Besatzungszone. Die Zahlen sind seit der Veröffentlichung des »Gutachtens« zum gesicherten Stand der internationalen Forschung geworden und finden sich in fast jeder Darstellung, die sich mit der Roten Armee auf deutschem Boden befasst.

Die historische Aufklärung und das reale Schicksal der vergewaltigten Mädchen und Frauen blieben bei dieser Art von Forschung auf der Strecke. Die Zahl der Vergewaltigungen zu bestimmen ist nicht möglich. Der Publizist Erich Kuby geht in seinem 1966

publizierten Standardwerk *Die Russen in Berlin 1945* von mehreren Zehntausend Fällen aus – auch dies eine unbelegte Annahme. Sicher ist, dass die Führung der Roten Armee die Kommandeure aufgefordert hatte, mit allen Mitteln einschließlich der Todesstrafe gegen marodierende Rotarmisten vorzugehen; tatsächlich haben darauf gründende Exekutionen stattgefunden. Eine genaue Untersuchung des Geschehens durch die Deutschen, so bilanziert Kuby, wäre kontraproduktiv gewesen und hat deshalb nie stattgefunden. Auf bloßes Hörensagen ließ sich der Mythos bauen, die Einheiten zweier sowjetischer Heeresgruppen seien kollektiv über die Berliner Frauen hergefallen, und zwar – damit die Sache ihre deutsche antisemitische Note erhielt – auf Anraten eines in Moskau sitzenden jüdischen Literaten.

Der Störenfried: Jens Bisky

Der Hype um Anonyma war auf seinem Höhepunkt, als am 24. September 2003 Jens Bisky, Redakteur der »Süddeutschen Zeitung«, ihre Identität offenlegte. Er hatte herausgefunden, dass die NS-Journalistin Marta Hillers die Verfasserin der Texte war. Hillers war vor 1933 Mitglied der KPD gewesen und hatte bei einem Moskau-Aufenthalt die russische Sprache gelernt. Seit Mitte der dreißiger Jahre verfasste sie für die NS-Propaganda Broschüren und Presseartikel.

Bisky konnte gute Argumente gegen die Authentizität der »Tagebücher« anführen.

Bevor Enzensberger sie verlegte, hatte der Journalist und Freund von Hillers, Kurt W. Marek, die Notizen 1954 für die amerikanische Ausgabe bearbeitet und auch die deutsche Erstausgabe 1959 wesentlich vorangetrieben. Es ist möglich, schrieb Bisky, dass Hillers Marek Unterlagen übergab und er daraus ein Buch machte. Marek hatte sein journalistisches Handwerk in einer Nazi-Propagandakompanie gelernt und 1941 den Bestseller *Wir hielten Narvik* verfasst. Das Buch feiert die deutsche Invasion Norwegens und die Eroberung des Hafens von Narvik gegen eine alliierte Übermacht im April 1941 als Heldentat der deutschen Wehrmacht.

Das Buch erreichte eine Auflage von fast 80.000 Exemplaren. Marek hatte als Soldat einer Berliner Flakdivision an den Kämpfen teilgenommen. Sein »Bericht« beruht angeblich auf Tagebuchaufzeichnungen, die er während der Kämpfe anfertigte und in denen er die Bereitschaft des deutschen Soldaten feierte, für die Gemeinschaft zu sterben. Er selbst wird durch den Einsatz zum Übermenschen, der keine Müdigkeit und keinen Schmerz mehr kennt, verbringt mehrere Tage am Stück ohne Schlaf bei Gewaltmärschen in eisiger Kälte. Dem Erfolgsbuch folgte 1943 ein Bildband über die Ritterkreuzträger der Flugabwehr. Angeblich kämpfte Marek in Stalingrad und in Italien. Dort erhielt er angeblich auch die Anregungen für seinen nach problemloser Entnazifizierung 1949 unter dem Anonym C. W. Ceram veröffentlichten



»Gut inszeniertes Rätsel«: Erfolgsautor Kurt W. Marek alias C. W. Ceram (links) mit Bundeskanzler Willy Brandt und dessen Frau Rut auf einem Empfang des Rowohlt-Verlags, Hamburg, Februar 1972

5 spannende kulturelle und politische Zeitreise-Romane von den 60ern bis in die 90er



1966-1969 € 11.90
ISBN 978-3-981-78771-9



1970-1974 € 12.90
ISBN 978-3-981-78773-3



1975-1979 € 12.90
ISBN 978-3-981-78774-0



1980-1984 € 12.90
ISBN 978-3-981-78775-7



1985-1988 € 12.90
ISBN 978-3-981-78778-8

... und fast immer
ist konkret dabei!

* Erhältlich im Buchhandel
oder direkt beim Verlag
(versandkostenfrei)
-auch als eBook-

☎ Kontakt zum Verlag:
juergen.bodelle@t-online.de

In dieser Reihe folgen:

Blühende Zeiten – 1989 etc. (Januar 2021)
Verflixte Zeiten – 1995 etc. (Juni 2021)
Schöne Zeiten – 2000 etc. (Januar 2022)

ten Bestseller *Götter, Gräber und Gelehrte* über die Geschichte der Archäologie.

Biskys Fazit seiner umfangreichen Recherchen war für den Herausgeber Enzensberger, die *Anonyma*-Bewunderer und den Eichborn-Verlag vernichtend. Das Buch sei »ein gut inszeniertes Rätsel«, aber »als zeit-historisches Dokument wertlos« beziehungsweise »in erster Linie ein Dokument für die Umtriebigkeit seiner Herausgeber«. Dafür wurde Bisky von Enzensberger scharf attackiert und als Schnüffler beschimpft, der den Willen einer vergewaltigten Frau nach Anonymität schamlos ignoriert habe. Wie ihr Ehemann, der Hillers nach der Lektüre des Tagebuchs verlassen habe, springe Bisky mit ihr um, behauptete Enzensberger.

Bisky fand nur wenige öffentliche Unterstützer. Der Verlag beauftragte zudem einen externen Gutachter mit der Prüfung des Manuskripts. Diesen Job übernahm Walter Kempowski, Sammler von Tagebüchern aus der Nazi-Zeit, die er auszugsweise in seinem mehrbändigen *Echolot* publizierte. Er kam in einem anderthalbseitigen Gutachten zu dem erwarteten Schluss und bescheinigte den »Tagebüchern«, die ihm im Original nicht vorlagen, Authentizität.

Dem erneuten internationalen Erfolg des Buches schadete die Debatte nicht. 2008 wurde es mit Nina Hoss als blonder Anonyma (Hillers' Haarfarbe war brünett) verfilmt, nach wie vor wird es als Quelle der Geschichtsschreibung und Publizistik genutzt.

Der Nachlass

Die Situation änderte sich überraschend im Jahr 2016. Mareks Witwe starb, und ihr Sohn übergab die Originalmanuskripte und eine umfangreiche Korrespondenz zwischen Hillers und Marek dem Münchener Institut für Zeitgeschichte. Dort brauchte man drei Jahre für die Prüfung. Die Historikerin Yuliya von Saal kommt nach Sichtung der Originalaufzeichnungen in den »Vierteljahresheften für Zeitgeschichte« 3/2019 zu dem Ergebnis, dass der Bestseller aus dem Jahr 2003 nur zu 35 Prozent aus jenen Tagebuchnotizen besteht, die Marta Hillers zwischen dem 20. April und dem 22. Juni 1945 angeblich angefertigt hat. Der größere Teil des Textes wurde erst Anfang der fünfziger Jahre geschrieben. Ob Papier und Tinte, die Kladde und die drei Hefte, in der die Stichworte angeblich 1945 notiert wurden, vom Münchener Institut für Zeitgeschichte geprüft worden sind, ist nicht bekannt.

Zentrale Passagen des Buches, soviel steht nun fest, sind freie Erfindungen. Von Saal:

Die zum Teil philosophischen Reflexionen über das deutsche Leid, den Zusammenbruch der Zivilisation und die Sinnlosigkeit der Technik im zerbombten Berlin, über die Verfügbarkeit des weiblichen Körpers und auch ihre bissigen soziologischen Beobachtungen der Deutschen, insbesondere der Männer,

die Typologisierungen der Sowjets, die Gedanken über Sexualität und Nationalsozialismus sind nicht authentisch und daher nur bedingt als Reflexe auf momentane Empfindungen zu lesen. Im Original sind sie höchstens angedeutet und dann erst nach Kriegsende niedergeschrieben worden. Auch längere Vergleiche zwischen dem Umgang deutscher und sowjetischer Männer mit Frauen zog sie erst im Rückschluss, rückblickend reflektierte sie auch über die Art ihrer Beziehung zu den Rotarmisten und ihrem Verlobten ...

Der hochgelobte lakonische Ton, in dem die Autorin über Vergewaltigungen reflektiert, ist in den Vorlagen des Tagebuchs nicht zu finden und erst der Buchveröffentlichung implementiert worden. Hillers' Distanz zum NS-Regime – eine nachträgliche Erfindung. Auch die Angst vor einer Schwangerschaft und den Besuch der Ärztin, ein dramatischer Höhepunkt des Buches, hat es nicht gegeben. Von Saal konstatiert eine dramaturgische Aufladung verschiedener Szenen mit fiktionalen Elementen. Ein weiteres manipulatives Mittel der Publikation ist der Schein der Gegenwärtigkeit, der sich in den Originalen nicht findet: »Und nun sitze ich hier am Küchentisch und schreibe«; die angebliche »Tränenschmiere« auf den Notizen gibt es ebenfalls nicht.

Auch die Geschichte, die Hans Magnus Enzensberger besonders bewegt hat, ist frei erfunden. Hillers' Ehemann kehrte nicht von der Ostfront zurück, sondern von einer Kur; auch wurde Hillers nicht verlassen, weil sie vergewaltigt worden war. Verantwortlich dafür, dass der Geliebte sie sitzenließ, war nicht seine moralische Empörung über die Vergewaltigung, sondern, wie sie handschriftlich notierte: »Fress-, Sauf-, Rauchprobleme«.

Die öffentliche Aufregung nach der Publikation dieser Befunde über das »Tagebuch« der Anonyma hielt sich in Grenzen. Die Historikerin von Saal kam nach ihrer vernichtenden Expertise trotz allem zu dem Ergebnis, dass sie in Mareks Briefwechsel mit Hillers keine Hinweise auf seine (Co-)Autorschaft gefunden habe. Beide haben wohl von ihrer gemeinsamen Arbeit klugerweise keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen.

Das »Tagebuch« der Anonyma jedenfalls ist als historisches Zeugnis nichts wert. Es handelt sich um einen Kolportageroman, verfasst von zwei ehemaligen NS-Propagandisten. »Wer ein authentisches Zeitdokument lesen will«, so Yuliya von Saals Fazit, »muss zu Martha Hillers' handschriftlichen Aufzeichnungen und nicht zum literarisierten Tagebuch der Anonyma greifen«. Eine merkwürdige Empfehlung, denn Hillers' handschriftliche Aufzeichnungen stehen der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. ☹

Erich Später schrieb in konkret 4/20 über die parteipolitischen Erfolge von Nazis in der frühen Bundesrepublik